



Stabile Solidarität trotzt Krisen

Management Summary

Im Auftrag der Glückskette

Management Summary

Wahrnehmung der Solidarität in der Schweiz



Die Schweizer Bevölkerung nimmt die Gesellschaft grundsätzlich als solidarisch wahr. Fast sieben von zehn Personen attestieren der Schweizer Gesellschaft insgesamt ein solidarisches Verhalten (68%). Deutlich wird dabei eine Staffelung nach Distanz: 76 Prozent nehmen eine Solidarität in der Schweiz gegenüber Menschen im Land wahr, gegenüber Menschen ausserhalb der Landesgrenzen sind es lediglich 42 Prozent. Dasselbe Muster zeigt sich im zwischenmenschlichen Umgang. Freundeskreis (85%) und Familie (82%) gelten als besonders solidarisch, die Nachbarschaft noch knapp mehrheitlich (55%). Deutlich tiefer liegen die Werte für die Arbeitswelt (32%), den öffentlichen Raum (21%) und die sozialen Medien (7%).

Grafik 1

Wahrnehmung Solidarität

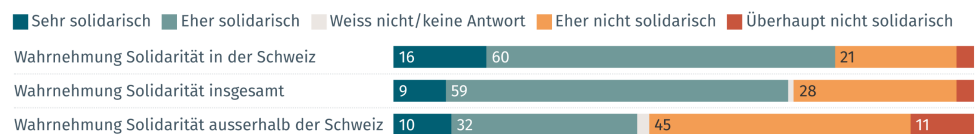
Wie solidarisch ist die Schweizer Gesellschaft Ihrer Meinung nach...

...insgesamt?

...gegenüber Menschen in der Schweiz?

...gegenüber Menschen ausserhalb der Schweiz?

in % Einwohner:innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Solidaritätsbarometer, Juni-Juli 2026 (N=1618)

Bedeutung und Beweggründe



Solidarität wird in der Schweiz durch einen breit verankerten Konsens getragen und ist zentraler Bestandteil der schweizerischen Wesensart: 95 Prozent halten solidarisches Handeln für wichtig im Zusammenleben und 93 Prozent für sich persönlich. Soziodemografisch zeichnen sich dabei nur geringe Unterschiede ab. Eine leichte Akzentuierung wird bei den Geschlechtern sichtbar: Frauen messen der Solidarität jedoch häufiger eine sehr hohe Bedeutung bei als Männer. Dies zeigt sich sowohl mit Blick auf die Gesellschaft (69% vs. 61%) als auch auf der persönlichen Ebene (63% vs. 43%).

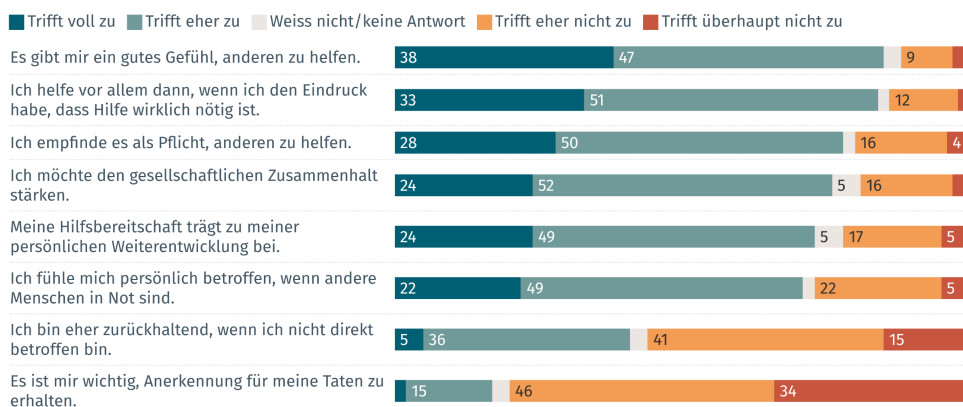
Die Beweggründe sind stark intrinsisch geprägt: 85 Prozent verweisen auf ein gutes Gefühl beim Helfen, 78 Prozent auf ein Pflichtgefühl und 76 Prozent auf die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Insbesondere als unterstützungswürdig wahrgenommen werden Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen (94%) sowie humanitäre Hilfe und soziale Unterstützung in der Schweiz (je 90%). Religiöse Organisationen bilden mit 17 Prozent das Schlusslicht.

Grafik 2

Beweggründe für Unterstützung

Welche Gründe spielen für Sie eine Rolle, wenn Sie andere Menschen unterstützen?

in % Einwohner:innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Solidaritätsbarometer, Juni-Juli 2026 (N=1618)

Krisenwahrnehmung und Spendenbereitschaft



Die Bevölkerung nimmt deutlich mehr und schwerere Krisen wahr: 86 Prozent stellen eine Zunahme der Anzahl Krisen fest, 82 Prozent eine Zunahme ihrer Schwere. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Alter und Geschlecht: Ältere Personen sehen sowohl bei der Häufigkeit als auch bei der Schwere von Krisen häufiger eine starke Zunahme als jüngere Personen. Auch Frauen nehmen die Krisenlage zugespitzter wahr als Männer. Damit zeigt sich über beide Dimensionen hinweg ein konsistentes Muster: Krisen werden von älteren Personen und von Frauen kritischer wahrgenommen als von jüngeren Personen und Männern. Die Krisenwahrnehmung geht auch mit persönlicher Betroffenheit einher: 59 Prozent fühlen sich durch die verschiedenen Krisen belastet.

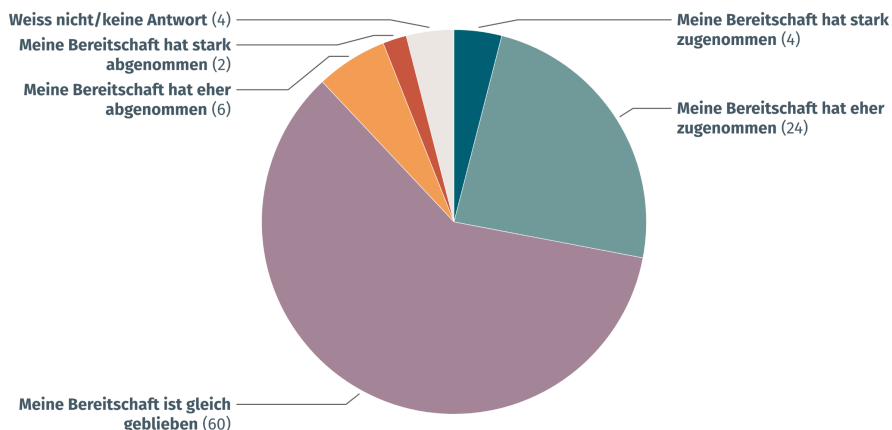
Trotz dieser Krisenlage bleibt die Spendenbereitschaft stabil. 60 Prozent geben an, ihre Bereitschaft sei trotz der Anzahl der Krisen unverändert, 28 Prozent sprechen sogar von einer Zunahme, während 8 Prozent eine Abnahme angeben. Die eigentliche Gefahr für die Solidarität ist deshalb nicht Müdigkeit, sondern Hilflosigkeit: 85 Prozent haben das Gefühl, nicht überall helfen zu können, und 78 Prozent wägen stärker ab, wofür sie sich engagieren. Wer Solidarität mobilisieren will, muss folglich weniger den Willen zum Helfen wecken als konkrete Hilfsmöglichkeiten aufzeigen.

Grafik 3

Einfluss Anzahl Krisen auf eigenes Spendeverhalten

Inwieweit hat die Anzahl an Krisen Ihre Bereitschaft beeinflusst, andere Menschen zu unterstützen?

in % Einwohner:innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Solidaritätsbarometer, Juni-Juli 2026 (N=1618)

Unterschiedliche Solidaritätslogiken



Aufgrund der Analysen lassen sich vier Typen der Solidaritätslogik identifizieren: die prinziporientiert Solidarischen, die eigenverantwortlich Solidarischen, die weltoffenen Solidarischen und die engagiert Solidarischen. Sie unterscheiden sich vor allem darin, wie breit Solidarität verstanden wird und an welche Bedingungen Unterstützung geknüpft ist. Die Trennlinien folgen nur teilweise Alter, Geschlecht oder Parteiaffinität. Entscheidend ist vielmehr die Frage, wem Unterstützung zukommen soll und ob sie die Befragten an Bedingungen wie Bedürftigkeitsprüfung, unverschuldete Not oder persönliche Betroffenheit knüpfen. Die Gruppen reagieren zudem unterschiedlich auf Medienberichte: Während sich prinziporientiert und engagiert Solidarische durch konkrete Hilfsmöglichkeiten mobilisieren lassen, sprechen eigenverantwortlich Solidarische kaum darauf an.

Spendenverhalten



Das Spendenverhalten bleibt auf hohem Niveau, verändert jedoch seine Form. 82 Prozent spenden mindestens gelegentlich (-4 ppt seit 2021), wobei sich der Anteil ausschliesslich spontaner Spenden von 42 auf 23 Prozent halbiert hat und regelmässiges Spenden von 21 auf 33 Prozent gestiegen ist. Auch mit Blick auf das Alter zeigt sich ein klares Muster: Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Personen, die spenden, deutlich an. Während bei den 18- bis 39-Jährigen 27 Prozent angeben, nicht zu spenden, sind es bei den 40- bis 64-Jährigen 13 Prozent und bei den über 65-Jährigen lediglich noch 8 Prozent. Darüber hinaus gewinnt mit zunehmendem Alter die regelmässige Form des Spendens an Bedeutung. Gleichzeitig ist das Spendenverhalten stark an Institutionen geknüpft: Vier von fünf Personen (79%) spenden direkt an gemeinnützige Organisationen, während soziale Medien als Kanal mit 4 Prozent kaum eine Rolle spielen. Trotz dieser Unterschiede im konkreten Spendenverhalten besteht ein breiter Konsens über die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen: 97 Prozent sehen eine solche Verantwortung als gegeben.

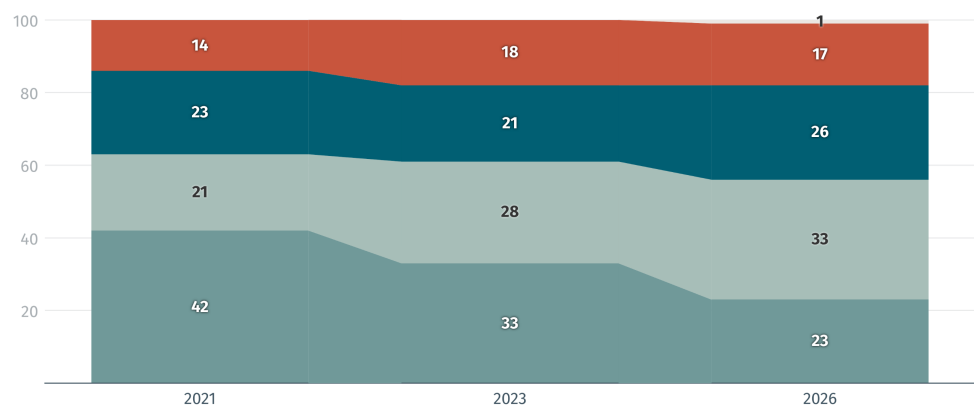
Grafik 4

Trend Spendeverhalten

Spenden Sie Geld für einen guten Zweck?*

in % Einwohner:innen ab 18 Jahren

■ Ja, spontan ■ Ja, regelmässig ■ Ja, sowohl spontan wie auch regelmässig ■ Nein, ich spende nicht ■ Weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Solidaritätsbarometer, Juni-Juli 2026 (N = 1618 im Jahr 2026 bzw. N = ca. 3050 in den vorherigen Jahren)

*Antwortkategorien bis 2023: 'Eher spontan', 'Eher regelmässig', 'Beides gleichermaßen', 'Ich spende nicht'

Methodische Details



Das Solidaritätsbarometer 2026 untersucht im Auftrag der Glückskette und in Zusammenarbeit mit der SRG die Wahrnehmung und Bedeutung von Solidarität sowie das Spendenverhalten in der Schweiz. Befragt wurden 1'618 Einwohner:innen ab 18 Jahren zwischen dem 4. Juni und 1. Juli 2026. Die Stichprobe wurde nach Alter, Geschlecht, Sprache, Siedlungsart und Bildung gewichtet.

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

SWISS INSIGHTS
Corporate Member

gfs.bern 